



Inklusive Wohnformen rechtskreisübergreifend gestalten (SGB VIII-SGB IX)

Erkenntnisse aus dem Modellprojekt
Inklusive Wohnformen

Marion Moos, Eva Dittmann ism gGmbH

Claudia Völcker, Diakonissen Speyer

13.05.2025, DJHT Leipzig

Das erwartet Sie 😊



- Informationen zum Projekt „Inklusive Wohnformen“
- Anforderungen an bedarfsgerechte inklusive Wohnformen für junge Erwachsene
- Inklusive Wohnform BeST-Wohnen der Diakonissen Speyer
- Rechtskreisübergreifende Kooperation von Jugend- und Eingliederungshilfe ausgestalten
- Gelingensfaktoren für Planung und Umsetzung

Zum Projekt „Inklusive Wohnformen“

- Projektträger: Diakonissen Speyer
- Förderung: Aktion Mensch
- Laufzeit: 10/2018 - 09/2021 und 01/2022 – 12/2023
- Beteiligte Kommunen: Stadt Frankenthal, Stadt Ludwigshafen, Stadt Speyer, Rhein-Pfalz-Kreis

Inklusionsverständnis

Was ist das „inklusive“ beim inklusiven Wohnen?

- „Inklusiv“ nur, wenn Beeinträchtigte und Nicht-Beeinträchtigte zusammen unter einem Dach leben?
- Oder weites Inklusionsverständnis?

Inklusionsverständnis

- Inklusion berücksichtigt die Wünsche und Bedarfe der Adressat:innen
- Inklusion eröffnet Teilhabechancen
- Behinderte Menschen sollen selbst entscheiden:
 - Wie möchte ich wohnen?
 - Mit wem möchte ich wohnen?
 - Wo möchte ich wohnen?
 - Wie soll die Unterstützung ausgestaltet werden?
- Inklusion eröffnet Wahloptionen auch im Kontext Wohnen

Zielsetzungen des Projektes



Bedarfsanalyse

- **Fallerhebung** durch **standardisierten Fragebogen** in den beteiligten Jugend- und Sozialämtern
- Einbindung von Expert:innenwissen mittels eines **Fachgesprächs**
- Durchführung von **Fallanalysen** mittels zweier **Fallwerkstätten**
- **Leitfadengestützte Interviews** mit jungen Menschen und ihren Eltern

Konzeptionierung

- Durchführung **prozessbegleitender Workshops** mit Vertreter:innen aller vier Standorte
- Durchführung eines **Strategiegesprächs Wohnen**
- **Trägerbezogene Entwicklungsprozesse** zur Weiterentwicklung inklusiver Angebote (Fach- und Leitungsebene)
- **Kommunale Workshops** zur Stärkung der **Kooperation Kinder- /Jugendhilfe und Eingliederungshilfe**

Begleitung und Evaluation der Umsetzung

- Durchführung **prozessbegleitender Workshops**
- (Weiter-)Entwicklung **kommunaler Planungs- und Steuerungsverfahren** von Kinder- /Jugendhilfe und Eingliederungshilfe
- Evaluation der entstandenen Angebote aus Sicht der **Adressant:innen** und **Fach- und Leitungskräften**
- Zusammenführende **Verschriftlichung**

Anforderungen an bedarfsgerechte inklusive Wohnformen für junge Erwachsene

Erkenntnisse bedarfsgerechte Angebote

- Bedarf an kleinen Wohngemeinschaften/Einzelwohnungen mit (zeitweiser) enger Begleitung
- Begleitung, die Alltagsstrukturierung, Schutzraum bei gleichzeitiger Befähigung sowie sozialer Integration unterstützt
- Pendel-/Wellenbewegung in Unterstützungsnotwendigkeit als konsistenter Bestandteil der Hilfe berücksichtigen
- Begleitung, die Pflege und Medikamentierung bei Bedarf sichert
- Räumliche Nähe zur Familie und bestehenden sozialen Bezügen berücksichtigt

Erkenntnisse bedarfsgerechte Angebote

- Wünsche nach sozialer und kultureller Teilhabe berücksichtigen
- Normalität junger Erwachsener größtmöglich leben können
- Räumlich nahe Anbindung an Arbeits- bzw. Praktikumsmöglichkeiten (kurze Wege, Auszeiten nach Arbeitsphasen ermöglichen etc.)
- Bedarf an Wohnangeboten für junge Menschen, die sowohl über die Jugendhilfe als auch Eingliederungshilfe ohne Wechsel dort leben können
- Bedeutung der Zusammenarbeit mit Eltern beeinträchtigter Jugendlicher/junger Erwachsener, um Akzeptanz für Angebote zu schaffen

Inklusive Wohnform BeST-Wohnen Diakonissen Speyer

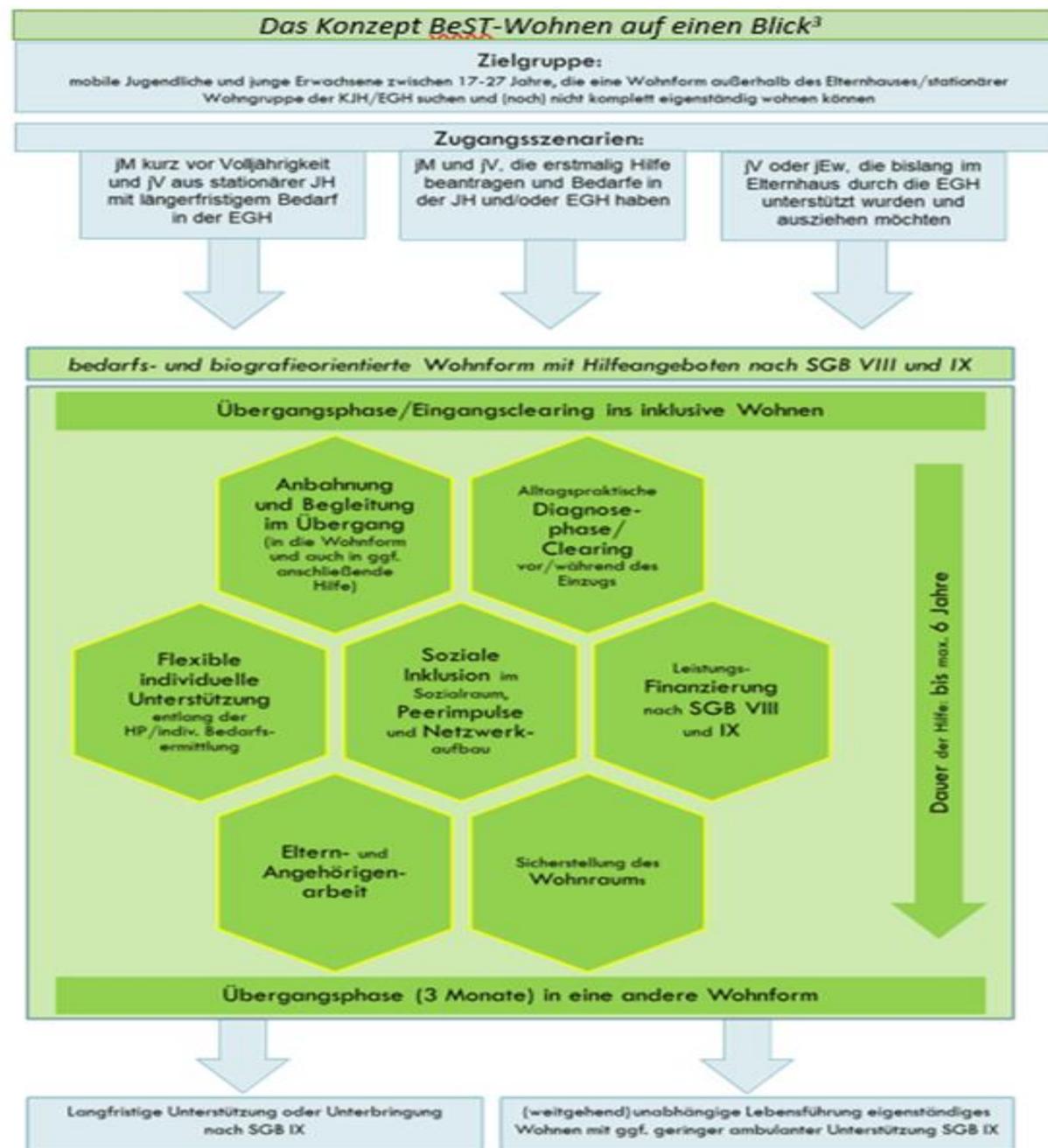


Eckpunkte des Konzeptes

BeST-Wohnen

(**B**efähigung zur **S**elbstbestimmung und **T**eilhabe im Wohnen)

- rechtskreis- und leistungsübergreifenden Hilfen aus einer Hand (Angebote gemäß SGB VIII und IX)
- 3 Wohneinheiten für bis zu insgesamt 8 Personen in 2-3 Personen WGs in einem Haus



³ jM = junge Menschen; jV = junge Volljährige; jEw = junge Erwachsene

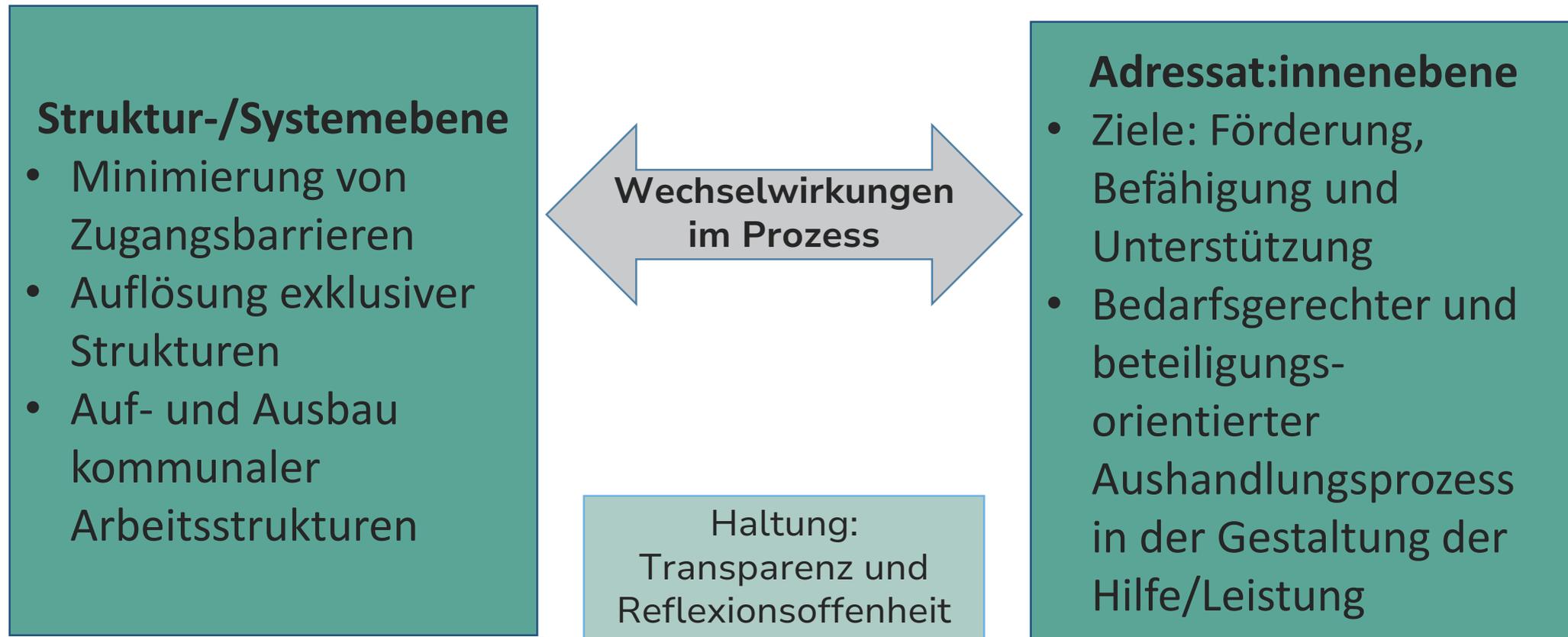
Rechtskreisübergreifende Kooperation von Jugend- und Eingliederungshilfe ausgestalten

Erkenntnisse zur Gestaltung von Arbeitsprozessen in
Kooperation von Jugend- und Eingliederungshilfe...

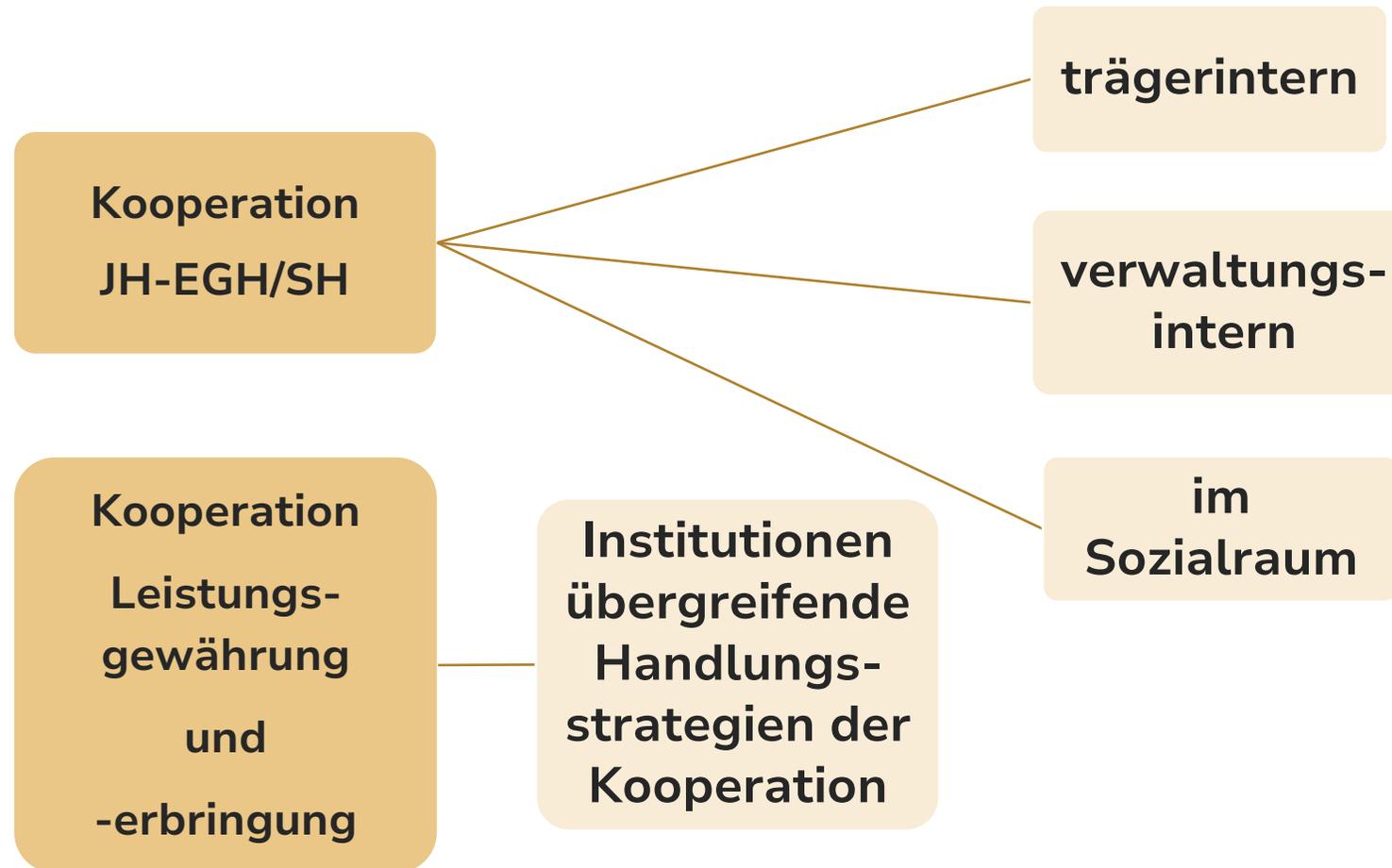
...für den Blick nach Vorne😊

Das befördert den Prozess:

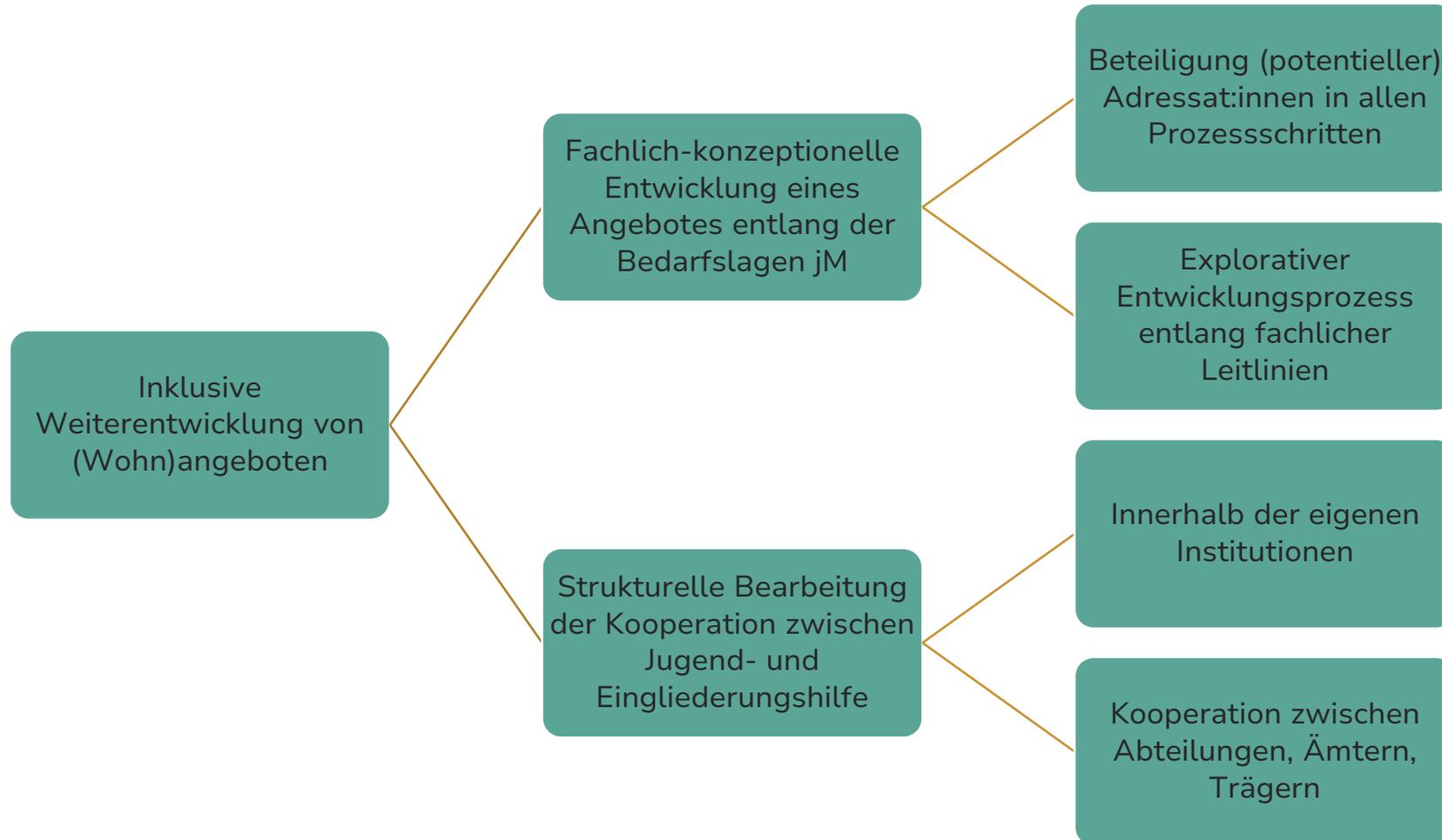
1. Ein (weites) Inklusionsverständnis entwickeln



2. Kooperationsebenen in der fallbezogenen und fallübergreifenden Zusammenarbeit



3. Fachliche Entwicklung und strukturelle Bearbeitung



4. Berücksichtigung von Bedarfen und Beteiligung

- Organisationsentwicklung unter Beteiligung der Adressat:innen
- Bedarfe systematisch ableiten
- Etablierung von Beteiligungsstrukturen zur (Weiter-)Entwicklung von Angeboten und Verfahren
- Entwicklung von Feedbacksystemen zur individuellen bedarfsgerechten Passung

5. Verbindliche Verantwortung, Steuerung, Ressourcen

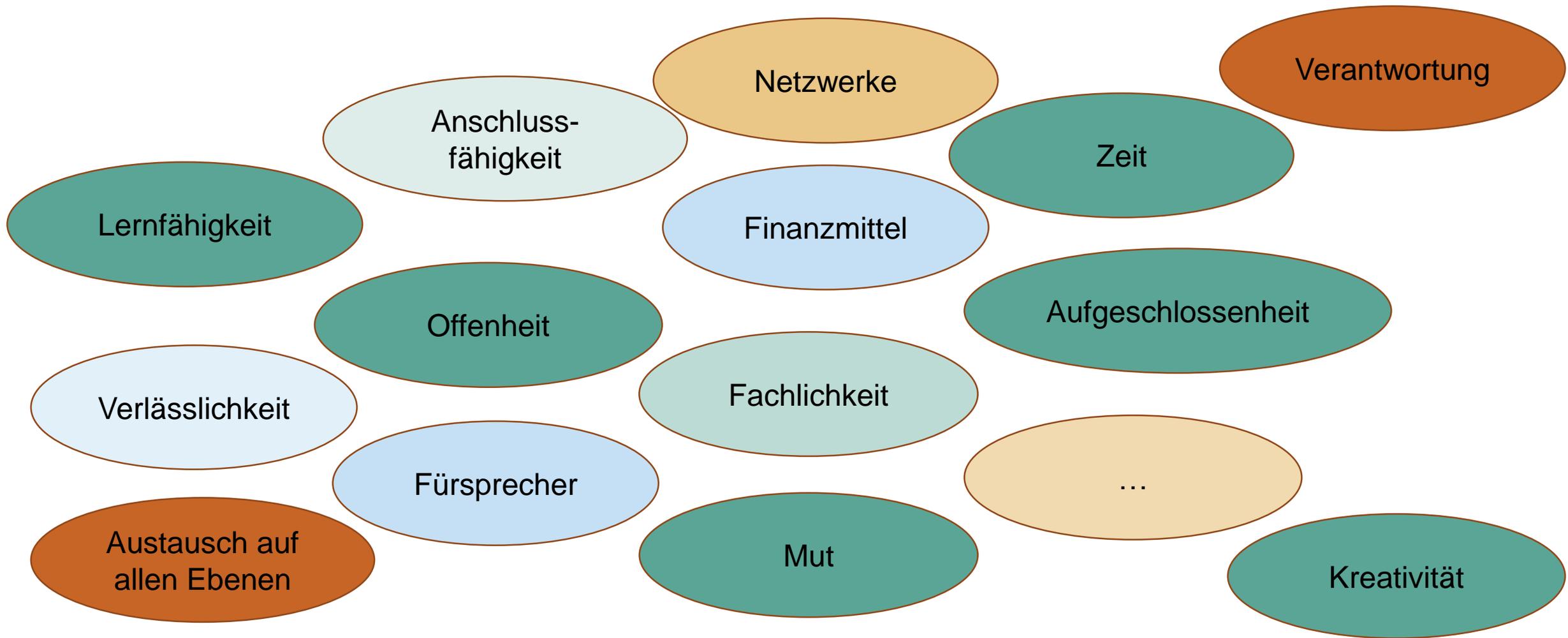


- Gesamtsteuerung des Prozesses braucht verbindliche personelle Ressourcen und Kooperationsvereinbarung
- Bereitstellung interner personeller und zeitlicher Ressourcen – der Prozess ist nicht „nebenbei“ im regulären Arbeitsalltag unterzubringen
- Auf allen Ebenen möglichst paritätische Besetzung der Planungsgruppen/Teams aus EGH und JH
- Es braucht jeweils das Wissen und die Kompetenzen der beiden Bereiche
- Klärung verantwortlicher Steuerung: Wer steuert den Prozess? Welche Arbeitsform wird gewählt? Wer sichert die kontinuierliche Weiterarbeit? Wer gibt Impulse?

6. Vision und Offenheit

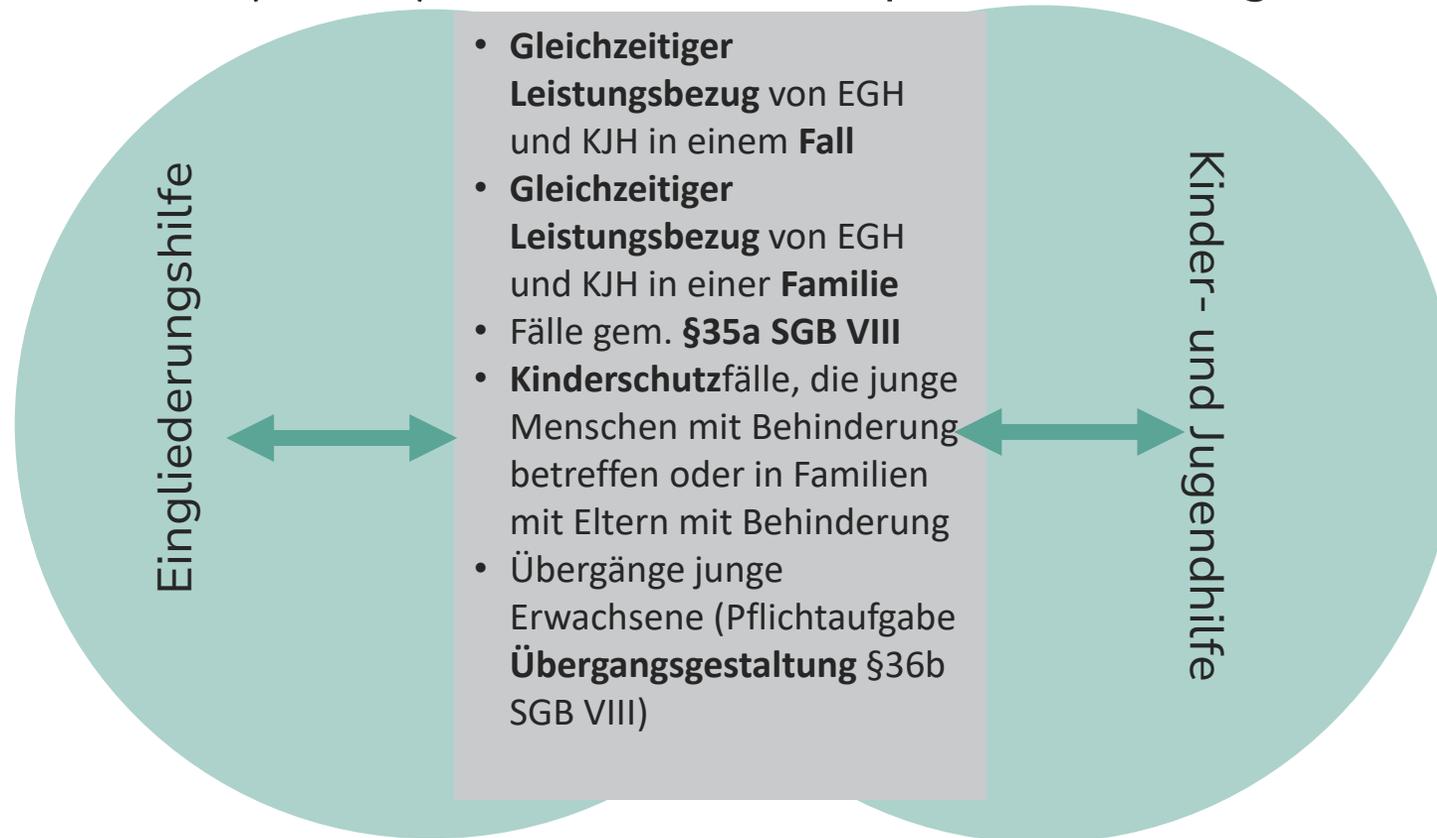
- Man braucht eine **Vision und einen (sehr) langen Atem**
 - Grundsätzliche Herausforderung: Umgang mit hohen fachlichen Anforderungen in „unbekanntem Terrain“
 - Die Etablierung neuer Ideen und Konzepte braucht Zeit
 - Bewusster und eingeplanter Umgang mit „Schleifen“ und Erwartungsenttäuschungen
- Herausforderung nicht in **alt bekannte fachliche Muster und Handlungsroutinen** zurück zu fallen
- Organisationslogiken sind sehr stark im Vergleich zur **Adressat:innenperspektive** und deren Bedarfen

Die Entwicklung inklusiver Angebote benötigt...



Wie am besten starten?

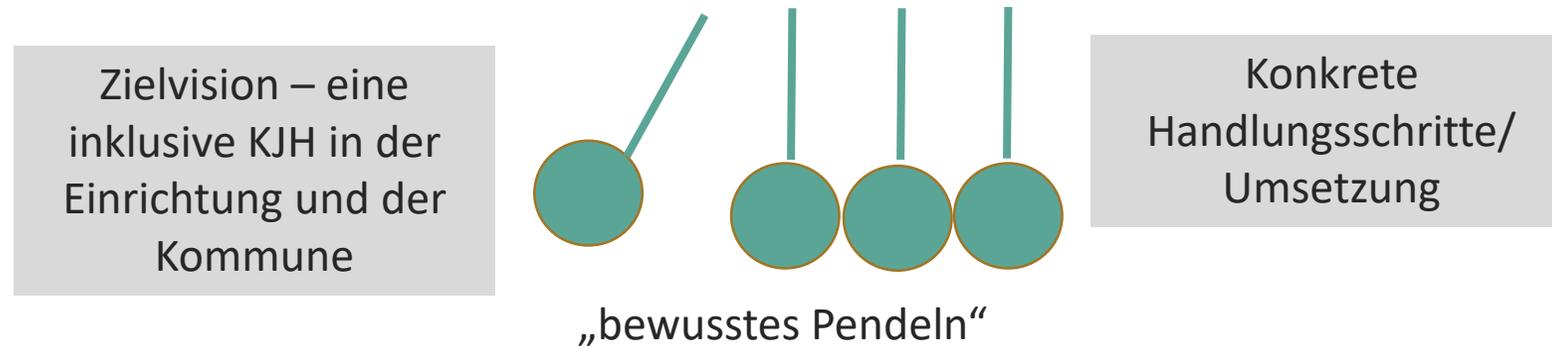
Gemeinsames Lernen in (bisher) bestehenden Kooperationsbezügen



Annäherungen über neue Aufgaben

- Zusammenführung von Jugend- und Eingliederungshilfe für U18 in der Kommune
- Erprobung inklusiver Diagnose- und Planungsverfahren
- Modellhafte Entwicklung von inklusiven Angeboten/Wohnformen
- Sozialräumliche inklusive Angebots- und Leistungsplanung

Pendeln zwischen Zielvision und konkreten Schritten



Eine Frage der Perspektive...

Welche **Perspektive** nehmen wir in der Entwicklung einer Gesamtstrategie ein?

- Wechselwirkung zwischen Struktur- und Individualebene
- Vorrang der (ggf. exklusiv wirkenden) Organisationsperspektive vor der Adressat:innenperspektive ist begründungsbedürftig!

Gemeinsame Lernanlässe gestalten

Handlungsstrategien in der fallbezogenen und fallübergreifenden Zusammenarbeit:

- Teams mit Jugend- und Eingliederungshilfe-Know-How bilden
- Inklusionsverständnis thematisieren
- wechselseitiges Kennenlernen der Arbeit und Verfahren
- Wissenstransfer und (Weiter-)Qualifikation
- Benennung fester Ansprechpartner:innen in KJH und EGH
- Klärung/Entwicklung von Verfahrensstandards (Bedarfsermittlung, Hilfe-, Teilhabe- und Gesamtplanung, Beteiligungsstandards, Übergangsgestaltung etc.)
- Fallverstehen/Diagnostik – gemeinsame Fallberatungen

Bedarfsgerechte Angebote schaffen

- Viele inklusive Angebote/Leistungen gibt es noch nicht bzw. nicht ausreichend
- Sozialräumliche Bedarfsdeckung anstreben
- Anforderungen der Übergangsgestaltung zwischen Jugend- und Eingliederungshilfe für junge Erwachsene bleiben bestehen
- Inklusive Kooperations- und Planungsbezüge schaffen

Strukturelle Hürden abbauen

- Einheitliche Standards für Anforderungen an Wohnraum
- Idealerweise ein Bewilligungsverfahren für rechtskreisübergreifende Wohnformen
- Annäherung bzw. Angleichung der Finanzierungslogiken

...und zum Schluss

Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es!

Genau jetzt ist die Zeit, des inklusiven Gestaltens!

Mehr Informationen

finden Sie im Bericht zur Projektphase 2018-2021
unter:

<https://www.ism-mz.de/arbeitsbereiche/weitere-kinder-jugendhilfe/praxisforschungsprojekt-inklusive-wohnformen.html>



Institut für
Sozialpädagogische Forschung
Mainz gGmbH

Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit

ism gGmbH
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz

www.ism-mz.de
ism@ism-mz.de
06131/24041-10

Marion Moos
marion.moos@ism-mz.de
06131/24041-17

Claudia Völcker
claudia.voelcker@diakonissen.de